

DISKUSSION ÜBER PLÄNE FÜR NATURPARK CHIEMSEE-CHIEMGAU

Landwirte wollen eingebunden werden

Bauern äußern Vorbehalte – Schlechte Erfahrungen bei Ausweisung von FFH-Gebieten gesammelt

Bernau – Die Gemeinde hat den Bürgern die Pläne für einen „Naturpark Chiemsee-Chiemgau“ präsentiert. Bürgermeister Philipp Bernhofer hieß die Gäste im Kampenwandsaal willkommen. Fast ausschließlich Landwirte nutzten die Gelegenheit, das Projekt von Stefan Kattari, dem Gebietsbetreuer vom Verein Ökomodell Achental, vorgestellt zu bekommen. Aus ihren Reihen kamen dann auch Vorbehalte: Vor Jahr und Tag haben sie mit der Ausweisung der Flora-Fauna-Habitat(FFH)-Gebiete schlechte Erfahrungen gesammelt – und sie sind in Sorge, dass ihnen der Naturpark auch zum Nachteil gereichen könnte.

Anhand einer Präsentation zeigte Kattari das Gebiet der 32 Gemeinden, die sich zu diesem Naturpark zusammenschließen könnten. Ziel sei es, die vorhandene Kulturlandschaft zu schützen und weiterzuentwickeln und so auch positive Auswirkungen für den Tourismus zu schaffen. Die Bedingung, dass mindestens 50 Prozent der Naturparkfläche Land-

schafts- oder Naturschutzgebiet sein müssen, wäre sehr leicht zu erfüllen. Er wies aber vor allem darauf hin, dass ein Naturpark nicht mit einem Naturschutzgebiet verwechselt werden dürfe, in dem viele Auflagen gelten. Als Entscheidungsträger fungiere auch keine übergeordnete Naturschutzbehörde, sondern jede Gemeinde könne selbst frei entscheiden, ob und wie sie sich in das Projekt einbringe.

In Sorge wegen der Bewirtschaftung der Flächen

Hauptinitiatoren sind der Abwasser- und Umweltverband Chiemsee, das Ökomodell Achental und die Allianz in den Alpen. Sie erhoffen sich von dem Naturpark eine Schärfung des touristischen Profils, eine regionale Produktpalette und den Erhalt der vorhandenen Kulturlandschaft als Heimat.

Peter Steindlmüller, Landwirt und Gemeinderat aus Bernau, stellte gleich zu Be-

ginn der Diskussion heraus, dass die Landwirte dieses Projekt mit einigen Ängsten sehen. Vor allem befürchten sie seinen Angaben zufolge, dass bei einer möglichen Unterschreitung des Schutzgebietanteils kurzerhand Verordnungen erlassen werden, die sie bei der Bewirtschaftung ihrer Flächen benachteiligen. Auch bei der Tourismusvermarktung habe er Zweifel, dass 32 Gemeinden eine gemeinsame Zusammenarbeit schaffen sollen, wozu derzeit zwei Tourismusverbände nicht in der Lage seien. Kattari verstand die Ängste der Bauern, entgegnete aber, dass beim Herausfallen eines Schutzgebietes im gleichen Zug die Gebietsfläche einer beteiligten Gemeinde verkleinert werden könne, sodass also der prozentuale Anteil wieder passe.

Bernhofer sieht gerade mit der Gründung eines Naturparks die große Möglichkeit, dass sich die beiden Verbände zusammenschließen. Das Projekt könne als gemeinsame Klammer und Konzept fungieren. Mit dem Naturpark als Marke könne man

etwas bewegen, jede Gemeinde könne sich mit ihren Möglichkeiten einbringen und davon profitieren.

Naturpark eröffnet Chancen

Markus Ritter gefällt die Idee des Naturparks. Er monierte aber, dass viele Gemeinden aus den beiden Landkreisen Rosenheim und Traunstein nicht daran teilnehmen würden. Der Gebietsleiter vom Ökomodell Achental erklärte dazu, dass zum Beispiel Siegsdorf und Traunstein schon Interesse hätten mitzumachen, da sie aber selbst keine Schutzflächen vorweisen könnten, sei eine Teilnahme leider aus diesem Grund nicht möglich.

Markus Bauer wollte noch wissen, welche Richtlinien es bei der Bewirtschaftung von Flächen gäbe. Man könne die heimische Region sicher nicht mit anderen Regionen wie dem Nagelfluh-Naturpark im Allgäu vergleichen. Kattari stimmte zwar zu, dass

es Unterschiede gäbe, aber jede Nutzergruppe selbst aufgefordert sei, mitzugestalten. Bernhofer ergänzte, dass zum Beispiel landwirtschaftliche Produkte aus der Region besonders vermarktet werden könnten. Hierbei entscheide aber jeder einzelne Landwirt, ob er dies wolle oder nicht. Da bei dem Naturpark-Projekt auch die Bildung eine Rolle spiele, könne hier bereits die Jugend für regionale Produkte und die dafür aufgewendete Arbeit sensibilisiert werden.

Für Josef Scheck aus Weissham stellte sich die Frage nach Vorteilen für die Landwirtschaft. Seiner Meinung nach rentiert sich die Selbstvermarktung nicht. Gerade bei den FFH-Gebieten seien erst nach Jahren die Probleme aufgetaucht. Bernhofer entgegnete, dass das jetzige Projekt nur mit der vorhandenen Landwirtschaft überhaupt möglich sei. Er wies auch darauf hin, dass in den nächsten Jahren gerade in der heimischen Region mit einer erheblichen Zunahme an Erholungssuchenden vor allem aus dem Großraum

München zu rechnen sei.

Claus-Dieter Hotz, langjähriger Vorsitzender des Museumsvereins Torfbahnhof Rottau, begrüßte dieses Projekt, wollte aber noch wissen, ob der Naturpark Chiemsee eventuell Auswirkungen auf die Verbreiterung der Autobahn habe, da doch circa 25 Kilometer davon durch das auszuweisende Gebiet verlaufen. Bernhofer fand diesen Einwurf äußerst interessant, glaubt aber, dass auf bereits laufende Planungen wahrscheinlich kein Einfluss genommen werden könne.

Der Bernauer Bauernobmann Jakob Müller wünschte sich eine Ergänzung des Namens in „Naturpark Chiemsee-Kulturlandschaft e.V.“, da wir hier in einer bäuerlichen Kulturlandschaft leben“. Er forderte, dass die Landwirte in Zukunft bei jedem Schritt miteingebunden werden, da sie nicht wie bei den FFH-Richtlinien über den Tisch gezogen werden wollen. Stefan Kattari sicherte zu, die Namensänderung an das zuständige Gremium weiterzuleiten. gle